

## Werner von Mutzenbecher \*1937 Frankfurt a. Main, lebt in Basel

---

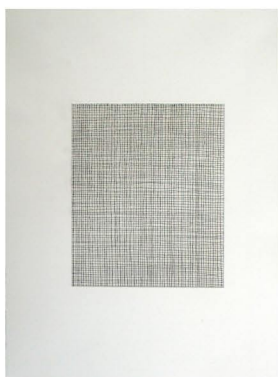
Maler, Grafiker, Experimentalfilmer und Autor.

1977 Konservator ad interim an der Kunsthalle Basel; 1973-87 Lehrtätigkeit an der Schule für Gestaltung Basel; 1987-2000 Leiter der Fachklasse für freies bildnerisches Gestalten (Malklasse) an der Schule für Gestaltung Basel;

*Einzelausstellungen* u.a. 2002 Galerie Gisèle Linder, „Neue Bilder“, Basel Kunstmuseum, „Bildentwürfe“, Basel (Kat.); 2005 Galerie Gisèle Linder, Basel; 2006 Kunsthaus MuttENZ, „Im Film sein“ mit Buchvernissage; 2007 Kunstverein, „Kleine und grosse Bilder“, Schallstadt; 2008 Galerie Gisèle Linder, „Paraphrasen“, Basel.

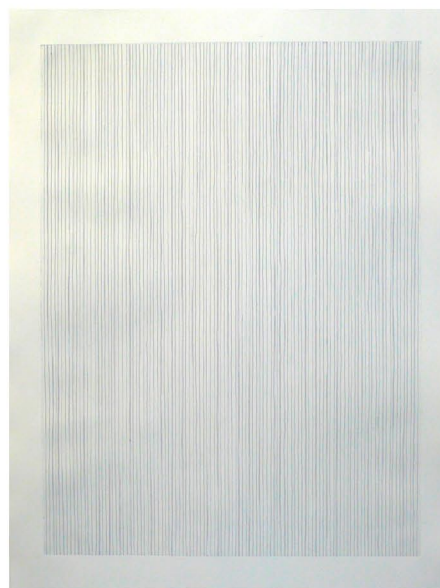
*Preise/Stipendien/Werke im öffentlichen Raum* u.a. 1958 und 1965 Kiefer-Hablitzel-Stipendium; 1961, 1963 und 1965 Eidgenössisches Kunststipendium; 2007 Kulturpreis Riehen; 1967 Wandbild, Basel, Felix Platter-Spital; 1970 Wandgestaltung, Basel, Notfallstation Frauenspital; 1978 Wandgestaltung, Neue Mensa der Universität Basel; 1980 Gestaltung der Steinenberg-Passage, Basel; 1994 Wandgestaltung, Erweiterungsbau des Anatomischen Instituts der Universität Basel.

---



oT (2008)  
Kaltnadel-Radierung s/w  
Auflage 10 auf BKV Rives  
Bild 28 x 38 cm  
Blatt 30 x 40 cm  
Druck Daniela Erni, Basel

Fr. 390.-



oT (2008)  
Strichätzung/marineblau  
Auflage 10 auf BKV Rives  
Bild 58 x 78 cm  
Blatt 60 x 80 cm  
Druck Daniela Erni, Basel

Fr. 550.-  
Beide zusammen Fr. 800.-

---

Werner von Mutzenbecher wendet sich nach ersten Impulsen zu einer geometrischen Formensprache in den 60er Jahren konsequent Bildkonzepten zu, die äusserlich an die Minimal Art erinnern, sich aber konzeptuell davon unterscheiden: Lineare geometrische Grundformen werden in den grossformatigen Bildern parallelperspektivisch zu sparsamen, Raum und Fläche jedoch vexierbildartig in Frage stellenden stereometrischen Systemen angeordnet. Als archetypische Elemente finden häufig Kreuze, Buchstabenformen, Stäbe, Platten, Stühle und Tische Verwendung, ebenso Gitterstrukturen. Schwarz und Weiss dominieren, Farbe wird sparsam eingesetzt.

Nicht mathematische oder serielle Ansätze stehen im Zentrum, sondern der Versuch, die Wahrnehmung, der bei Mutzenbecher immer auch eine psychologisch-expressive Komponente zugerechnet wird, so zu dynamisieren, dass die Betrachtung der Werke aktive Seharbeit abverlangt.